

Prostitution

1. Altes Testament

Mit dem hebräischen Wort für Prostituierte (*zānāh*) kann sowohl eine Frau bezeichnet werden, die sexuelle Dienstleistungen gegen Bezahlung anbietet, als auch eine Frau, die ihre Sexualität nicht nur mit einem einzigen Mann oder nicht innerhalb einer ehelichen Bindung lebt (vgl. Schulte). Daneben wird diskutiert, ob es im Alten Testament Kult- und Zwangsprostitution gegeben hat.

a) *Sozialer Hintergrund.* Prostitution ist im Alten Testament durch wirtschaftliche Not motiviert. Sie ist oft die einzige Möglichkeit zur Sicherung des Lebensunterhalts für Frauen, die weder durch einen Ehemann noch durch ihre Herkunftsfamilie abgesichert sind. Einblick in die Situation von Prostituierten geben zwei längere Erzählungen und einige kurze Notizen. Tamar (Gen 38) schlüpft in die Rolle einer Prostituierten, weil ihr der normale Weg zu Nachkommen durch den Schwiegervater verwehrt wird. Rahab (Jos 2,2-22; 6,17-25) besitzt ein Gasthaus, in dem auch sexuelle Dienstleistungen angeboten werden. Mit diesem Betrieb ernährt sie ihre ganze Großfamilie. Als Prostituierte werden weitere Frauen bezeichnet, über die sonst nicht mehr zu erfahren ist: die Mutter Jiftachs (Ri 11,1), die Frau, deren Dienstleistung Simson (Ri 16,1) in Anspruch nimmt, und auch die zwei Frauen, über die Salomo sein sprichwörtliches Urteil fällt (1 Kön 3,16). Kritisch sieht das Sprüchebuch die Prostituierten (23,27; 29,3): Sie bringen einen Mann um Geld und Leben. Vom Schicksal einer altgewordenen Prostituierten erfahren wir in Jes 23,15-18. Je nach Kontext erscheint so ein anderes Bild von Prostitution. Ähnlich wie in den alttestamentlichen Texten ist die Bewertung von Prostitution in der altorientalischen Welt nicht notwendig negativ. Im mesopotamischen Gilgamesch-Epos (I, 167-205) ist die Schenkin und Prostituierte Schamchat diejenige, die dem wilden Enkidu die Kultur nahebringt. Die Prostituierte erscheint hier als Bringerin und Vermittlerin der Zivilisation.

b) *Prostituierte.* Prostituierte sind durch ihre Kleidung kenntlich. Tamar ist verschleiert, als sie sich als Prostituierte an die Straße setzt (Gen 38,14f.). Was sich hinter dem »Prostituiertenzeichen« (Hos 2,4) verbirgt oder dem »Prostituiertengewand« (Spr 7,10), ist unklar. Der Lohn einer Prostituierten (hebr. *ʾetnan*) fällt unterschiedlich aus. In Gen 38,17 wird ein Ziegenböckchen genannt, in Spr 6,26 dagegen ist es nur ein Rundlaib Brot. Eine Prostituierte muss (Gen 38,17f.) selbst sicherstellen, dass sie ihre Bezahlung erhält.

Im Alten Testament ist Prostitution nicht verboten. Allerdings ist es einem Vater untersagt, seine Tochter zur Prostitution anzuhalten (Lev 19,29). Priester dürfen weder Prostituierte heiraten, noch dürfen sich ihre Töchter prostituieren (Lev 21,7-9). Ob die *qedēšim* (»Geweihete«) zu Recht als Kult- oder Tempelprostituiertere angesehen werden, ist fraglich. Als *qedēšim* werden (2 Kön 23,7) Frauen und Männer bezeichnet, die kultische Funktionen unterhalb der priesterlichen Aufgaben wahrnehmen, etwa beim Opfern. Vermutlich leben sie nicht in Familien, sondern in Wohnungen am Jerusalemer Tempel. Ihre relativ größere sexuelle Freiheit und die Kritik an bestimmten Formen des Kultes hat wohl dazu geführt, dass sie in der späten Königszeit aus prophetischer und deuteronomistischer Sicht in abwertender Weise mit Prostitution in Verbindung gebracht werden (Hos 4,14; Dtn 23,18f.; so Jost 130f.). Inwieweit die Institution der Prostitution an Tempeln im Alten Orient verbreitet war, ist umstritten (Jost 131f.). Belegt sind für Mesopotamien Frauen (*naditu*), die klosterähnlich und zölibatär an Tempeln leben.

Um Zwangsprostitution könnte es sich handeln, wenn davon gesprochen wird, dass »ein Mann und sein Vater zu demselben Mädchen gehen« (Am 2,7). Hier dient möglicherweise eine Sklavin oder Hausangestellte einer Großfamilie als Prostituierte. Eine Verknüpfung von Prostitution und Unterdrückung bzw. Gewalt kann in Gen 34,31 vorliegen. Dort sagen die Brüder der Dina über ihre vergewaltigte Schwester, dass der Vergewaltiger mit ihr wie mit einer Prostituierten umgegangen sei.

c) *Metaphorik.* In den prophetischen Büchern des Alten Testaments wird die Beziehung von JHWH und Israel oder Jerusalem an einigen Stellen mit einem Sprachbild illustriert, in dem das Wortfeld *zānāh* (eigentlich: »sich prostituieren«) eine wichtige Rolle spielt (vgl. Baumann). Israel und Jerusalem werden als Frauen dargestellt, deren Ehemann JHWH ist. Die Beziehung wird derart geschildert, dass »sie« von ihm »weghurt« (*zānāh*), d. h. mit anderen »Männern« sexuell verkehrt. Die Liebhaber oder Konkurrenten JHWHs

können andere Gottheiten sein wie Baal (Hos 1-3) oder Großmächte wie Ägypten, Assyrien und Babylonien (Ez 16; 23). Obwohl diese Metaphorik sich des Wortfelds *zānāh* bedient, geht es nicht eigentlich um Prostitution, denn es fehlt beispielsweise die Bezahlung. In diesen Texten wird *zānāh* in ausgeweiteter Weise und in stark negativer Färbung verwendet. An einigen Stellen bedeutet *zānāh* eher »Ehebruch begehen« als »sich prostituieren«, »Unzucht« oder »Hurerei treiben« ist denn auch eine häufig gewählte Übersetzung des Wortes, die den moralisch abwertenden Klang des Wortes in den alttestamentlichen Texten wiedergeben soll. In der Entstehungszeit will diese Metaphorik wohl aufrütteln und die Zuhörenden mittels sexueller Skandalisierung erreichen. Es geht um die Schuld Israels bzw. Jerusalems am eigenen Schicksal. Aus heutiger Sicht ist eine solche Rollenzuweisung nicht unproblematisch: In den Texten verschwimmen einerseits Prostitution und Ehebruch, und andererseits wird männlich-göttliche Gewalt als legitime Reaktion auf das Verhalten der Frauen dargestellt. Die Metaphorik wird im Neuen Testament in Offb 17; 19,2 aufgenommen.